

DER JAZZPIANIST MICHEL PETRUCCIANI

Zwischen mehr als zwei Welten

Vorbei die Zeit der bloßen Neugier auf den „little big man am Grand Piano“, vorbei das vordergründige Staunen über den augenfälligen Kontrast zwischen körperlicher Statur und musikalischem Format des von einer seltenen Knochenkrankheit gezeichneten Künstlers. Dank seines überzeugenden Könnens als Pianist und Komponist, der Fähigkeit, anspruchsvollen Jazz breitenwirksam zu präsentieren, nicht zuletzt dank seiner warmherzig-sympathischen und humorvollen Ausstrahlung hat Michel Petrucciani erreicht, daß man ihn hören will.

In Deutschland ist Petrucciani populär, seit Roger Willemsen ihn vor über drei Jahren erstmals in seiner ZDF-Talkshow vorstellte und anschließend regelmäßig einlud. Jazzfans ist der Pianist hingegen schon lange ein Begriff. Denn seit gut anderthalb Jahrzehnten gilt der Franzose als einer der herausragenden Pianisten der internationalen Jazzszene. Der amerikanische Saxophonist Charles Lloyd war es, der dem knapp 20jährigen Petrucciani zum Durchbruch verhalf.

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre hatte Lloyd mit Coltrane-beeinflußtem Jazz und einem Quartett, dem die damaligen Aufsteiger Keith Jarrett und Jack DeJohnette angehörten, bis ins Rock- und Hippiepublikum hinein spektakuläre Erfolge gefeiert, sich in den Siebzigern aber völlig von der Szene zurückgezogen, um auf einer Farm im kalifornischen Big Sur fernöstlicher Philosophie und transzendentaler Meditation nachzugehen. Als Petrucciani 1981 die Farm besuchte, war er bereits Leader eines Trios. Er kam aus einer Musikerfamilie, hatte mit neun Jahren in der Familienband hinterm Schlagzeug gesessen und, nach einer klassischen Ausbildung, mit 16 die erste eigene Platte aufgenommen. Von Lloyd hatte er noch nie gehört.



„Ich flog nach Kalifornien,“ erinnert er sich, „um einen Freund zu besuchen, der auf Charles Lloyds Farm arbeitete. Er erwähnte zwar, daß Lloyd mal eine große Nummer gewesen war, doch mir sagte das nichts. Es dauerte einige Zeit, bis Charles und ich uns auf dem Anwesen begegneten, denn er hatte natürlich keine Lust, jeden Gast seiner Mitarbeiter kennenzulernen.“ Wie man weiß, lernen sie sich kennen. Lloyd lud Petrucciani ein, auf seinem Steinway zu spielen - und die Jazzszene hatte den Star vergangener Jahre wieder, mit neuem Pianisten und neu formiertem Quartett. Nach dem Weggang Keith Jarretts, erklärte Lloyd bei jeder Gelegenheit, habe er jetzt wieder einen Pianisten gefunden, mit dem er

öffentlich auftreten könne. Der wurde darauf in Amerika geradezu über Nacht bekannt. „Alle waren neugierig, wer das wohl sein mochte, der Charles veranlaßt hatte, nach zehn Jahren Pause wieder aufzutreten. Sofort war ich der ‚wonderboy‘, der ‚wizard‘ und erschien auf den Titelseiten von Zeitungen und Magazinen.“

Für Lloyd seinerseits hatte die Begegnung mit Petrucciani geradezu spirituellen Charakter: Im Auftauchen des zwergwüchsigen

Pianotalents aus Europa sah er das Wirken einer höheren Vernunft. Beim Studium buddhistischer und hinduistischer Texte war er just in jener Zeit auf die mythologische Geschichte eines jungen Mannes mit mehrfach gebrochenem Knochengerüst gestoßen, der mit einem Fluch belegt war. „Und plötzlich“, so Lloyd heute, „stand Michel mit seiner Glasknochenkrankheit vor mir. Als ich ihn spielen hörte, wußte ich, daß es an der Zeit war, mein Refugium zu verlassen, und meine Mission, ihn in die Welt hinauszuführen - so wie von jeher die Älteren die Jungen einführen müssen. Ich spürte, er hatte etwas, das dazu bestimmt war, von der Welt gehört zu werden. Zwei Jahre lang fuhr ich mit ihm um die Welt und stellte ihn vor.“

Es begann 1981 mit einer Amerikatournee, 1982 folgten Festivalauftritte in Europa und anderswo. Als Petrucciani sich selbständig machte, zog Lloyd sich erneut zurück, bevor er das „europäische“ Quartett aufbaute, das bis heute besteht. Für Petrucciani begann der Aufstieg zum Jazzstar, der sich seine Mitspieler aussuchen kann. Von der Popularität, dem Erfolg und der Neugier, die ihm so plötzlich entgegenschlugen, will er nie erschreckt, überumpelt oder auch nur sonderlich beeindruckt gewesen sein: „Mein Ziel ist, Musik zu spielen und Menschen glücklich zu machen. Was mit mir persönlich geschieht, ist nicht so wichtig. Sicher, die Erwartungen waren damals riesig,

doch wenn man mittendrin steckt, denkt man nicht groß nach und merkt gar nicht, was vor sich geht. Ruhm interessiert mich nicht. Ich habe jede Menge Ehrungen bekommen, von der französischen Regierung, vom Präsidenten usw. Phantastisch, wunderbar! Doch mir liegt mehr daran, Menschen Freude zu bereiten. Dafür lebe ich."

Die achtziger Jahre hindurch präsentierte Petrucciani sich in wechselnden, stets hochkarätigen Triobesetzungen oder aber in größeren Projekten mit elektronischen Keyboards und viel Percussion. In letzter Zeit dagegen ist er zumeist in Solokonzerten zu erleben. Deren Programm setzt sich aus Standards, Jazzklassikern und impressionistisch gefärbten Eigenkompositionen zusammen, die er gern zu halb-, ja dreiviertelstündigen Medleys mit improvisierten Übergängen verbindet. Obligatorischer Teil eines solchen Abends: die ausgedehnte Parforcetour durch das Ellington-Repertoire, ein Lehrstück in Sachen Stilgeschichte des Pianos im Jazz. Darin läßt er die komplette Tradition der Jazzpianistik Revue passieren - von Boogie-Woogie und Stride-Piano über Erroll Garners gitarrenartige Begleitung und Art Tatum's „orchestralen" Anschlag bis zu den verqueren rhythmisch-harmonischen Ecken und Kanten eines Thelonious Monk oder den Lyrismen eines Bill Evans.

Auf jüngeren CD-Veröffentlichungen zeigte er derweil andere Facetten seiner Vielseitigkeit, indem er von Mal zu Mal in wechselndem Kontext antrat: natürlich als Solopianist, doch überdies im Trio plus Streichquartett sowie als Duopartner des Organisten Eddy Louiss und Co-Leader eines Quartetts mit dem Grandseigneur des französischen Jazz, Stéphane Grappelli, der vor kurzem im Alter von 89 Jahren starb (siehe Nachruf S. 134). Mit ihm verband ihn eine gut 15jährige Freundschaft. Dennoch kam es nur zu einer gemeinsamen Plattenproduktion, „Flamingo", der letzten



Fotografie: Dreyfus Jazz

des berühmten Geigers überhaupt. Sie enthält, als Widmung an den großen Wegbereiter des europäischen Jazz, Petruccianis „Little Peace in C for U", eine hübsche Swingnummer und seither fester Bestandteil im Repertoire des Pianisten.

Auf dem aktuellen Album „Both Worlds" präsentiert sich der heute 35jährige erneut in anderem, für ihn ungewohntem Rahmen: einem Sextett. Es ging aus einem Kerntrio mit

dem E-Bassisten Anthony Jackson und dem Schlagzeuger Steve Gadd hervor. „Diesmal", erläutert der Pianist, „wollte ich meine Musik von einem Arrangeur bearbeiten lassen und zog deshalb Bob Brookmeyer hinzu. Zur gleichen Zeit lernte ich den Trompeter Flavio Boltrio und den Saxophonisten Stefano Di Battista kennen. Beide sind Italiener. Ich hörte sie in einem Pariser Club und engagierte sie für dieses Projekt. Sie bringen so ein gewisses Latin-Gefühl mit, das gut zu Bobs Ideen paßt. Wir erarbeiteten die Stücke, gingen auf Tour und nahmen dann im August 1997 in New York die CD auf. Bei der Live-Präsentation des Albums kann Bob allerdings nicht immer dabei sein. Er ist zu sehr mit Lehrtätigkeiten ausgebucht." Mit Brookmeyer wandte Petrucciani sich an einen erfahrenen Big-Band-Arrangeur, zu dessen Handschrift instrumentale Klangfarben und Klangbilder gehören. Hier sucht Brookmeyer sie auf das Sextett, insbesondere die dreiköpfige Bläsergruppe, zu übertragen, um Petruccianis oft vom Impressionismus eines Ravel oder Debussy beeinflussten Kompositionen ein klangliches Pendant zu geben. „Colors", einer der Titel, könnte ohne weiteres das Motto des gesamten Albums abgeben. „Bei diesem Projekt", bestätigt Petrucciani, „arbeite ich noch mehr als sonst mit Farben, Bildern und der Vorstellung von Landschaften. Eigentlich habe ich immer Bilder und Eindrücke

DISKOGRAPHIE

Michel Petrucciani, MP Trio (1981), Owl 025
Date with Time, MP solo (1981), Owl 064
Toot sweet, MP / Lee Konitz (1982), Owl 028
Oracle's Destiny, MP solo (1982), Owl 032
Montreux 82, Charles Lloyd Quartet (1982), Elektra Musician 96.0220
A Night in Copenhagen, Charles Lloyd Quartet (1983), Blue Note 7851042
Note'n Notes, MP solo (1984), Owl 037
Cold Blues, MP / Ron McClure (1985), Owl 042
Pianism, MP Trio (1985), Blue Note CDP 746295-2
Power of three - Live in Montreux, MP feat. Jim Hall and Wayne Shorter (1986), Blue Note CDP 746427-2
Michel plays Petrucciani, MP Trio / Quartet (1987), Blue Note CDP 748679-2
Music, MP Group (1989), Blue Note CDP 792563-2
Michel Petrucciani live, MP Quintet (1991), Blue

Note CDP 780589-2
From the Soul, Joe Lovano Quartet (1991), Blue Note CDP 798636-2
Playground, MP Group (1991), Blue Note CDP 795480-2
Promenade with Duke, MP solo (1993), Blue Note CDP 780590-2
The Blue Note Years, MP Group, Blue Note CDP789916-2
Marvellous, MP with the Graffiti String Quartet (1994), Dreyfus FDM 36564-2
Conférence de Presse, Vol. 1 & 2, Eddy Louiss / MP (1994), Dreyfus FDM 36568-2 S36573-2
The Paris Concert - Au Théâtre des Champs-Élysées, MP solo (1994), Dreyfus FDM 36570-2
Flamingo, Stéphane Grappelli / MP (1995), Dreyfus FDM 36580-2
Both Worlds, MP Sextet (1997), Dreyfus FDM 36590-2

vor mir: von New York etwa oder Brasilien. 'Colors' ist für mich wie ein Science-Fiction-Film, mit Raumschiff und allem drum und dran. Ein anderes Stück, 'On Top of the Roof', könnte ich mir auch in einem Woody-Allen-Film vorstellen."

Wer freilich, so eingestimmt, im Titel „Chloé meets Gershwin" eine Anspielung auf Ravels „Daphnis et Chloé" sucht, dem gibt Petrucciani die Entstehungsgeschichte des Stücks zum besten: „Chloé ist die Tochter meines Produzenten und Label-Chefs Francis Dreyfus. Sie ist 21 und studiert Gesang. Einmal rief sie mich an, sie müsse ‚Bess, you is my Woman now' aus Gershwins ‚Porgy and Bess' einüben, ob ich ihr helfen könne. Klar, meinte ich. Sie kam um zehn Uhr abends und blieb bis morgens um vier. Die ganze Zeit spielten wir nichts als ‚Bess, you is my Woman now'. Chloé sang immer wieder von vorn, mit Stimmübungen, Arbeit am Text, am Timing usw. Als sie weg war, ging ich ins Bett. Am nächsten Morgen hatte ich noch immer Gershwins Musik im Ohr. Ich setzte mich ans Klavier, spielte ein paar Akkorde, und sie klangen wie von Gershwin. Ich hatte halt diese Gershwin-Farbe im Kopf. Daraus wurde ‚Chloé Meets Gershwin'. Ich rief Chloé an und erzählte ihr davon. Als ich dann hörte, daß sie beim Vorsingen gut abgeschnitten hatte, war ich doppelt froh."

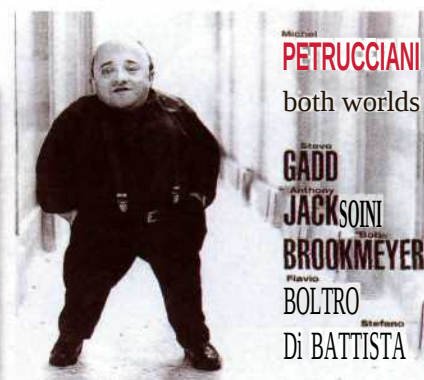
Kleine Anlässe wie dieser sind es gewöhnlich, die Petrucciani zu musikalischen Geschichten inspirieren. Und Klänge, Stimmen, Geräusche, die ihn umgeben. Mit Vorliebe hört er auf Konzertreisen Radio, sieht TV-Werbung, ohne die Sprache zu verstehen. „So bekommt man ein Gespür für das Land, in dem man ist. Man merkt, was den Leuten gefällt, was sie kaufen usw. - eine schöne Art, etwas mehr über die Menschen zu erfahren, für die man am Abend spielt. Schließlich sind das meine Kunden." Und nicht nur Kunden, beeilt er sich zu sagen und kommt zielsicher auf das Thema zurück, das ihm am meisten am Herzen zu liegen scheint und über das zu reden er nicht müde wird: „Ich liebe die Menschen und will ihre positiven Seiten sehen anstatt der negativen. Ich bin nicht so einfältig zu glauben, daß Menschen nicht auch grausam sein können. Sie sind es, wir alle sind es. Aber ich versuche, das Gute zu sehen. Natürlich bin ich verletzbar, aber was soll's. Da komm' ich drüber weg. Ich speichere das nicht in der Erinnerung. In dieser Hinsicht halt' ich's mit dem Computer: Ab in den Papierkorb, Papierkorb leeren!" *Berthold Klostermann*

NETT UND LEICHTGEWICHTIG

Michel Petrucciani, Both Worlds:
35 Seconds of Music and more,
Brazilian like, Training, Colors, Petite
Louise, Chloé meets Gershwin, Chimes,
Guadeloupe, On Top of the Roof; Michel
Petrucciani (p), Flavio Boltro (tp), Bob
Brookmeyer (tb, arr.), Stefano Di
Battista (sax), Anthony Jackson (b),
Steve Gadd (dr)
Dreyfus / Edel CD FDM 36590-8
(49'52") Mastering 20 Bit
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: transparent
Fertigung: einwandfrei; französisch-
englischsprachiges Beiheft

E liebt die Menschen, sagt er. Und ganz offenbar will Michel Petrucciani auch von ihnen geliebt werden. Diesem Album nach zu urteilen von möglichst vielen. Keinen, dem Petrucciani durch seine populären Fernsehauftritte den Jazz nähergebracht haben mag, dürfte er hiermit verschrecken. Die heiteren, eingängigen Themen haben die Leichtigkeit von Kinderliedern; man möchte sie so mitpfeifen. Wogegen ja nichts zu sagen ist, zumal der Pianist das Leichte mit leichter Hand umzusetzen versteht.

Die Instrumentierung seines halb europäisch, halb amerikanisch besetzten Sextetts läßt an eine Bebop- oder Hardbop-Band à la Art Blakey's Jazz Messengers denken, doch wird das konventionelle Combo-Format anders eingesetzt. Mit Bob Brookmeyer hat Petrucciani einen der versiertesten Big-Band-Arrangeure hinzugezogen, dessen Schreibweise im modernen Orchesterjazz Schule machte. Er entlockt dem Sextett mitunter farbige Klangbilder und Stimmungen vom Introvertiert-Lyrischen bis zum Unbeschwert-Tänzerischen. Petruccianis Piano stellt durchweg die Themen vor und unterstreicht den schlichten Charakter der Melodien. Ansonsten steuert es vor allem eine Farbe zum Gesamtbild bei und fügt sich ohne Führungsanspruch in den Gruppensound ein. In den ausgesetzten Bläserpassagen gibt es hier eine Klangfläche, da einen Riff oder eine Gegenlinie - nur keine Überraschung, die den gefälligen Gestus der Kompositionen aufbrechen, gar unterlaufen würde. Etwas rauher wird es im einen oder anderen Trompeten-



, oder (Alt-/Sopran-)Saxophonsolo, während Brookmeyers Ventilposaune immer schlank und elegant daherkommt. Es sind vor allem Anthony Jackson (am E-Baß) und Steve Gadd (gern an den Besen), die diesem leichtgewichtigen Jazz mit entspannten, rund laufenden Grooves Klasse verleihen. In Jazz wie Pop gleichermaßen erfahren (Jackson arbeitete u.a. mit AI Jarreau und Astrud Gilberto; Gadd mit Joe Cocker, Paul Simon, Steely Dan), sind sie für „Both Worlds" die ideale Rhythmusgruppe. Nur „Petite Louise", eine Duo-Ballade für Klavier und Sopransaxophon, fällt aus dem locker-flockigen Rahmen.

Berthold Klostermann

Interpretation:

~k~ki(

Klans:

• • • *

TOURNEEDATEN:

Michel Petrucciani All Star
Trio (mit Anthony Jackson
und Steve Gadd)

- 04.02. Mannheim, Musensaal
- 05.02. München, Philharmonie
- 07.02. Freiburg, Konzerthaus
- 08.02. Stuttgart, Hegelsaal
- 09.02. Dresden, Kulturpalast
- 10.02. Frankfurt/M., Alte Oper
- 12.02. Bielefeld, Oetkerhalle
- 14.02. Düsseldorf, Tonhalle
- 15.02. Berlin, Friedrichstadtpalast